

Schleswig

Hier zu Hause

Beratung für Frauen

SCHLESWIG Am Donnerstag, 26. Oktober, können Frauen von 13 bis 17 Uhr das kostenfreie Beratungsangebot von „Frau und Beruf“ in Anspruch nehmen. Die Einzeltermine (Anmeldung bis Dienstag unter Tel. 0461/296 26) findet in den Räumen der Gewerkschaft Verdi, Domziegelhof 20-22, statt. Beraterin Katharina Petersen geht dabei (vertraulich) auf sämtliche Fragen von ratsuchenden Frauen ein.

Raucherentwöhnung

SCHLESWIG Das Diako-Suchthilfezentrum Schleswig bietet für Personen, die mit dem Rauchen aufhören wollen, einen Raucherentwöhnungskurs mit dem „Rauchfrei Programm“ an. Der Kurs beginnt am 1. November und endet am 13. Dezember. Er findet immer mittwochs von 19.30 Uhr bis 21 Uhr im Suchthilfezentrum in der Suadicanistraße 45 statt. Es können maximal zwölf Raucher teilnehmen. Anmeldungen werden noch zeitnah unter Tel. 04621/58610 oder per E-Mail an Sandra.Rudat@diako.de entgegengenommen.

Schleswiger Nachrichten

Ihr Kontakt zu Redaktion und Verlag

REDAKTIONSLEITUNG

Alf Clasen Tel. 04621/808-1200

STADTREDAKTION

Frauke Bühmann 04621/808-1220

Ove Jensen 808-1221

Sven Windmann 808-1223

Fax 04621/808-1222

E-Mail redaktion.schleswig@shz.de

KREISREDAKTION

Martin Engelbert 04621/808-1250

Birthe Herbst-Gehrking 808-1251

Tina Jäger 808-1252

Gero Trittmack 808-1253

Tina Ludwig 808-1255

Fax 04621/808-1222

E-Mail kreisredaktion.schleswig@shz.de

KORRESPONDENT SÜDERBRARUP

Claus Kuhl Tel. 04623/18 78 24

SPORTREDAKTION

Michael Bock Tel. 04621/808-5424

Fax 04621/808-5429

E-Mail redaktion.sport@shz.de

ANSCHRIFT

Stadtweg 54, 24837 Schleswig

Öffnungszeiten: Montag - Freitag 8 - 17 Uhr,

Sonntag geschlossen

Zentrale: Tel. 04621/808-0

VERLAGSHAUSLEITUNG

Andreas Weiß Tel. 04621/808-2200

LESERSERVICE

Online-Leserservice: www.mein.shz.de (24h)

Tel. 0800/2050-7100 (gebührenfrei)

E-Mail: leserservice@shz.de

ANZEIGENSERVICE

Tel. 0800/2050-7200 (gebührenfrei)

E-Mail: anzeigen@shz.de

BEZUGSPREIS

Monatlich € 37,40 durch Zusteller, durch

die Post € 39,40. Preise inkl. 7 % MwSt.

„Wir bauen Schwellenangst ab“

Die Vorsitzende der Schleswiger Kulturkonferenz, Susanne Pertiet, über die ersten Erfolge dieses neuen Gremiums

FR.

FREITAGS-
INTERVIEW

SCHLESWIG Zum dritten Mal haben sich kürzlich Kunstschaffende und Vertreter verschiedenster Kultur-Institutionen zur Schleswiger Kulturkonferenz getroffen. Eingeladen hatte der sechsköpfige Sprecherrat der Kulturkonferenz, der seit gut einem Jahr die Interessen der Kulturszene gegenüber Stadtverwaltung und Politik vertritt. Über Erfolge und Ziele sprach unser Redaktionsmitglied Ove Jensen mit der Künstlerin Susanne Pertiet, der Vorsitzenden des Sprecherrates.

Frau Pertiet, zwei ihrer großen Ziele hat die Kulturkonferenz bereits erreicht: Nach acht Jahren Pause gibt es den Schleswiger Kulturpreis wieder – und die Förderrichtlinien, nach denen die Stadt Zuschüsse für Kulturveranstaltungen vergibt, sind vereinfacht worden. Was gibt es jetzt noch für Sie zu tun?

Pertiet: Das haben wir gemeinsam mit dem Kulturausschuss erreicht. Gerade die Überarbeitung der Förderrichtlinien ist ein großer Gewinn. Früher mussten Kulturschaffende ihre Anträge teilweise mehr als ein Jahr im Voraus stellen. Das war ein Stück weit wirklichkeitsfremd. Ich bin froh, dass es jetzt sehr viel einfacher ist. Da haben wir als Sprecherrat uns im Kulturausschuss konkret einbringen können, weil wir einfach aus eigener Erfahrung wissen, wie Kulturschaffende arbeiten.

Welche neuen Ziele haben Sie?

Darüber haben wir mit den Teilnehmern der Kulturkonferenz gesprochen. Eine Idee ist, einen Kulturstadtplan zu entwickeln. Einige sprechen auch von einem Kulturfahrplan.

Was ist das? Unter dem Wort kann ich mir nichts vorstellen.

Es geht darum, eine Übersicht zu entwickeln darüber, welche Ansprechpartner, Anbieter und Angebote im Kulturbereich es gibt. Wahrscheinlich wird es auf etwas Digitales hinauslaufen. Der Kulturstadtplan soll Einheimischen und Touristen gleichermaßen eine Orientierung geben.

Da geht es sicher auch um das viel diskutierte Thema Terminüberschneidungen.

Darum geht es auch. Aber ehrlich gesagt finde ich nicht, dass wir in diesem Punkt ein großes Problem haben. Diejenigen, die sich am meisten beklagen, sind oft die, die selbst eine Veranstaltung planen, ohne sich vorher zu informieren, ob vielleicht parallel bereits etwas anderes stattfindet. Außerdem: Wir können uns doch freuen, dass das



Für Künstlerin Susanne Pertiet (58) ist Schleswig eine Kulturstadt.

WIM

Angebot so groß ist, dass manchmal zwei Veranstaltungen gleichzeitig stattfinden. Daran erkennt man, dass Schleswig eine Kulturstadt ist.

Und keine Wikingerstadt?

Das kulturelle Leben in der Stadt ist sehr vielfältig. Beim Wikingerstadt-Slogan fällt mir auf, dass jetzt überall Aufrufe zu hören sind, das Wort mit Leben zu füllen. Das ist schon witzig: Man denkt sich erst einen Namen für die Stadt aus – und fängt dann an, daran zu arbeiten, dass der Name auch passt.

In der Diskussion um den alten Slogan von der „freundlichen Kulturstadt“ und den neuen Slogan von der „Wikingerstadt“ fällt auf, dass viele Anhänger der Wikingerstadt die Kultur als etwas Abgehobenes wahrnehmen, was mit ihrem Alltag nichts zu tun hat.

Finden Sie? Meine Wahrnehmung ist

eine andere. Wir tun viel, um Schwellenängste abzubauen. Zum Beispiel die Offenen Ateliers, die ich mitorganisiere. Da kann man die Künstler zu Hause besuchen und sehen, dass das Menschen wie du und ich sind. Ähnliches gilt für die Veranstaltungen, die der Bücherei-Förderverein Alibris anbietet. Die Büchernacht zum Beispiel, die ist ganz niederschwellig, ohne anspruchsvoll zu sein. Das spricht auch Menschen an, die vielleicht nicht so gern zu den Lesungen im Oberlandesgericht gehen, wo sie die Atmosphäre als etwas abgehoben erleben.

So vielfältig, wie Sie die Kultur in Schleswig beschreiben, werden Sie vermutlich keine Probleme haben, für die nächste Verleihung des Kulturpreises in zwei Jahren wieder einen würdigen Gewinner zu finden?

So weit denke ich noch nicht. Außerdem weiß ich ja gar nicht, ob ich dann

wieder in der Jury sein werde. Aber es stimmt, mir fallen viele Personen ein, die den Kulturpreis für ihr Lebenswerk verdient hätten. Aber vielleicht wird ja – wie in diesem Jahr mit Katrin Bethge und ihrer „Lichtreise“ im Dom – wieder ein einzelnes Projekt prämiert, das wir jetzt noch gar nicht kennen.

Die Wiederbelebung des Kulturpreises war also ein Erfolg?

Ja. Für das nächste Mal würde ich mir wünschen, dass noch mehr Vorschläge aus der Bevölkerung eingehen. Aber da bin ich zuversichtlich. So etwas muss sich erst wieder etablieren.

Der bisher letzte Kulturpreisträger Björn Mummert hatte kritisiert, dass es keine eigene Veranstaltung zur Preisverleihung gab, sondern Katrin Bethge den Preis im Verlauf der Kulturkonferenz erhalten hat.

Ich finde, das war ein würdiger Rahmen. Die Kulturpreis-Verleihung war das zentrale Element der Konferenz. Für eine Künstlerin kann es doch eigentlich nicht Schöneres geben, als solch einen Preis in Anwesenheit aller Kulturschaffenden, die sich dafür interessieren, zu erhalten. Das finde ich angemessener als eine Feierstunde mit geladenen Gästen. Im Detail kann man sicherlich noch einiges optimieren. Vielleicht sollte es künftig die Gelegenheit geben, im Anschluss mit dem Preisträger oder der Preisträgerin ein wenig zu feiern.

Ein anderes Thema, das die Kulturpolitik in der Stadt bestimmt, ist die Zukunft des Theaters.

Das haben wir im Sprecherrat eng begleitet. Wir haben uns ganz früh dafür stark gemacht, dass Schleswig wieder ein Drei-Parten-Theater bekommt. Die Stadt ist groß genug dafür. Kulturausschuss und Stadtverwaltung waren auch bei diesem Thema immer sehr offen für unsere Anliegen. Jetzt liegt das Thema ja bei Stadtwerke-Geschäftsführer Wolfgang Schoofs, da werden wir wohl nicht mehr so viele Möglichkeiten haben mitzureden.

Mit welchen weiteren Themen wird sich die Kulturkonferenz beschäftigen?

Wir möchten gern eng mit der Jugendkonferenz zusammenarbeiten. Ein weiteres Thema, mit dem wir uns beschäftigen, ist die Weiterentwicklung des Stadtmuseums. Da setzen wir große Hoffnungen in die Umwandlung der alten Druckerei in ein Begegnungszentrum, in dem Kurse oder auch kleine Konzerte stattfinden können. Hier könnte ein echtes Zentrum für die Kultur entstehen, und zwar in einem robusten Raum, in dem zum Beispiel auch mal Farbe auf den Boden klecksen darf. Das ist für künstlerisches Arbeiten sehr wertvoll.

Heute eröffnet der „Food-Point“

SCHLESWIG Eigentlich sollte der „Food-Point“ in der Ladenstraße schon Ende Juli eröffnet sein. „Aber der Lieferant für die technischen Geräte hatte so viele Aufträge, dass er nicht hinterher kam“, erzählt Ahmed Ismail von der Ismail Verwaltungs-GmbH, die den Laden betreibt. „Das hat uns natürlich geärgert, denn die Leute haben immer wieder gefragt, wann wir denn endlich aufmachen.“

Heute, gut drei Monate später, ist es endlich soweit. Am Vormittag wird das Restaurant, das aus drei verschiedenen Bereichen besteht, eröffnet. „Wir haben einen DJ engagiert und bieten einige Spiele an. Natürlich hoffen wir, dass die



Freuen sich auf die Eröffnung heute: Betreiber Ahmed Ismail (r.) und Pizzabäcker Sirvan Shekaryazi.

WINDMANN

Schleswiger unser neues Angebot gut annehmen werden“, sagt Ismail.

Neben „Mr. Sub“, der zuvor schräg gegenüber im Stadtweg beheimatet war, wird es im „Food-Point“ auch einen Bereich geben, in dem frische Pasta und Pizza angeboten werden. Zudem gibt es Hamburger, Pommes und Currywurst. „Dazu kommt noch eine Salatbar und ein Kaffee-Angebot“, sagt Ismail.

Der neue Laden bietet sowohl innen als auch außen reichlich Sitzplätze. Ab Mitte November soll auch ein Bringservice eingerichtet werden. Insgesamt werden dann bis zu 20 Mitarbeiter im „Food-Point“ beschäftigt sein.

Leserbriefe

Endlich kümmern

Zu: „Fischsterben am Burgsee gibt Rätsel auf“ (Ausgabe vom 18. Oktober)

Es ist wirklich ein Trauerspiel, was einem da geboten wird. Ich persönlich bin der Meinung, dass Sauerstoffmangel der Grund für das Verenden der Fische ist, aber der Fisch – wie von den Fischern erwähnt – aufgrund der viel zu hohen Anzahl der Kormorane in die Gräben geflüchtet ist. Das beweisen an den meisten Fischen die viele Wunden. Selbst habe ich oft schon die Kormorane bei der Jagd beobachtet. In großen Schwärmen tauchen sie von Seemitte zum Ufer. Dorthin, wo die Fische

nicht mehr fliehen können, und dann fressen sie sie weg. Selbst vor Fischen mit einer Länge von 30 bis 40 Zentimetern machen sie keinen Halt. Das sind für mich Probleme, um die sich gekümmert werden muss. Die Stadt Schleswig und das Land geben viel Geld für „überflüssige“ Dinge aus. Man will das schöne Schloss Gottorf mit einem An- und Ausbau verschandeln, was völlig überflüssig ist. Das Geld sollten sie lieber in die Pflege des Schlosses stecken und die Gräben drumherum ausbaggern und den Pflanzenwuchs im Wasser unter Kontrolle bekommen. Leider hat sich der Zustand über Jahre sehr verschlechtert.

Mirko Otte, Ellingstedt

Rätsel?! Da haben erst vor zwei Wochen Fischer, die ihren Berufsstand durch zu viele Kormorane bedroht sahen, gemurmelt. Jetzt ist man durch solche Vermutungen, dass das Fischsterben im Burgsee eventuell durch Kormorane ausgelöst wurde, dem Abschluss (der gefordert wird) derselben ja ein Stück näher gekommen. Es ist doch verwunderlich, wie viele Experten wir in Deutschland, egal um welches „Drama“ es auch geht, haben!

Henry Groß, Eggebeck

Hier haben Leser das Wort. Zuschriften sind unter Angabe von Namen und Adresse auch per E-Mail an redaktion.schleswig@shz.de möglich. Bitte geben Sie die Seite und den Artikel an, auf den Sie sich beziehen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.